

Stadtkinder

Das Mitteilungsblatt der Elbkinder April 2023 / Nr. 1



Editorial



In diesem Heft lernen Sie Anna, Josephine, Edwige, Stanley, Tetyana, Erika, Ingeburg, Esra, Karin, Natasa, Katharina und Marion kennen. Alle kommen aus unseren Hauswirtschaftsbereichen und haben uns mit ihrem großem Engagement und ihrer ansteckenden Fröhlichkeit dabei unterstützt, die

Plakatkampagne, mit der wir um neue Hauswirtschaftskräfte werben, auf die Beine zu stellen. Hinter der Realisierung einer solchen Kampagne steckt eine Menge Arbeit, und von den ersten Konzeptionsrunden über die Castings in unserer Zentrale bis zum finalen Shooting in der Küche der Kita Höhenstieg vergingen mehrere Monate. Als Alina Gurski, in der Personalabteilung für die Personalgewinnung zuständig, im Dezember des letzten Jahres die Anfrage in die Kitas schickte, waren wir noch unsicher, ob wir überhaupt Kolleginnen und Kollegen finden würden, die bereit wären, sich fotografieren zu lassen, um sich später wochenlang auf großformatigen Plakaten wiederzufinden. Aber die Rückmeldungen waren begeistert: Es meldeten sich elf Kolleginnen und ein Kollege, mit denen wir unser Vorhaben so gut umsetzen konnten wie wir es nicht zu hoffen gewagt hatten.

Ab Mitte April werden Sie die ersten Plakate in den Hamburger U-Bahnhöfen sehen – und als Preview nun schon einmal in den Stadtkindern.

Auch aus den Kitas finden Sie wieder jede Menge Artikel: in der einen Kita werden Spatzen gerettet, in der anderen „Nachtschnecken“ bestaunt und Kita-Postboten schwärmen auch aus.

Der Leiter unserer Bauabteilung und der Projektmanager für Nachhaltigkeit, Payam Dehghani und Lars Borchers, berichten im Interview mit Anna Fuy, welche Chancen, aber auch welche Herausforderungen auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit im Bau warten. Gerade eröffnet wurde in Billstedt unsere Kita Havighorster Redder – die erste Elbkinder-Kita, die vollkommen ohne fossile Energien betrieben wird.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht

Katrin Geyer

Impressum

Mitteilungsblatt der Elbkinder
Vereinigung Hamburger Kitas gGmbH

Verantwortlich:
Ulrike Muß, Dr. Katja Nienaber
(Geschäftsführung)
Redaktion: Katrin Geyer
Anschrift: Oberstraße 14b, 20144
Hamburg, Telefon 040/42 109 0

Gestaltung: Kudlik/Ruttner
Druck: Reset St. Pauli Druckerei
GmbH Hamburg
Fotos, sofern nicht anders
angegeben: Kita-Archive



Der Spatz braucht unsere Hilfe!

Kita Weidemoor. Wir sind Spatzenretter.
Von Sarah Feuchter, Leitungsvertreterin

Die Spatzen haben ein Problem: Sie finden kaum noch Nahrung, weil viele Gärten einfach zu aufgeräumt sind. Es fehlt ihnen an Insekten, um ihre Jungvögel aufzuziehen. Und sie finden kein Dach über dem Kopf zum Brüten, weil es in den neu erbauten Häusern kaum noch Nischen gibt.

Gebäudesanierungen, Bauarbeiten sowie der Verlust von Lebensräumen und Nahrungsquellen lassen Spatzen in Großstädten nach und nach aus dem Stadtbild verschwinden. Daher steht der Spatz in Hamburg seit 2018 als gefährdet auf der Roten Liste der Brutvögel. Allerdings finden wir einen kleinen Schwarm in der Hecke der Kita und Schule Weidemoor – und genau da wollen wir ansetzen!

Vergangenen Herbst kamen die Spatzenretter zu Besuch und haben uns gezeigt, was unsere Kita für Spatzen und andere heimische Vögel tun kann, damit wir ihnen in der Großstadt einen Lebensraum schaffen können. **Anke Jörck** von der **Deutschen Wildtier Stiftung** gab den Vorschulkindern sowie uns Pädagogen eine spannende Einführung in das Thema „Vogelkunde“, und wir erhielten viele spatzentreundliche Sträucher und Pflanzen wie Thymian, Blutweiderich, einen Johannisbeerbusch und

Schmetterlingsflieder. Gemeinsam mit den Kindern pflanzten wir die Insektennahrung ein. Damit Kinder den Spatz kennen und schützen lernen, hat die Deutsche Wildtier Stiftung die Janosch-Spatzenkiste entwickelt. Das ist eine Naturbildungskiste mit vielen Anschauungs- und Spielmaterialien für unsere Kita-Kinder.

Später fanden die Kinder in dieser Kiste die Figur eines Spatzen. Wir sprachen über Merkmale des Spatzen und malten ihn anhand einer Schablone aus der Kiste oder frei aus der Hand. Dass der Spatz kein Nest im Baum baut, sondern gerne in Nischen und Ritzen brütet, beschäftigte die Kinder noch eine Weile. Als es um die Frage ging, was Spatzen denn eigentlich essen, befüllten wir Futtersäulen und hängten sie in die Bäume. Die Kinder waren froh, dass die Spatzen nun nicht mehr hungern müssen.

Eine weitere Möglichkeit, dem Spatz zu helfen, ist es, Nistmöglichkeiten anzubieten. Um den Mangel an Wohnraum ein bisschen entgegenzuwirken, wurden von der Deutschen Wildtier Stiftung an der Ostseite des Kita-Gebäudes sieben Nistkästen für die Boberger Spatzen aufgehängt. Im Frühling werden wir sie genau beobachten. Denn zweimal im Jahr brüten Spatzen; wir hoffen auf Nachwuchs! □





Fotos: Martin Arnold, Carsten Kudlik

Das sind wir!

Elbkinder. Groß-Plakate an S- und U-Bahnstationen werben für unsere Hauswirtschaft.
Von Alina Gurski, Referentin für Personalgewinnung, und Katrin Geyer, Öffentlichkeitsarbeit

Knurrende Mägen werden gezähmt, verbrauchte Energie wird aufgeladen und aus schlechter Laune wird ganz schnell gute Laune: Unsere Hauswirtschaftskräfte zaubern bei allen Kindern ein Lächeln herbei. Nicht ohne Grund passen für sie die häufig verwendeten liebevollen Begriffe wie „Küchen-Fee“, „Munter-Macher“ und „Alltagshelden“.

Unsere Kolleginnen und Kollegen kochen jeden Tag frisch und lecker in unseren Kita-Küchen und sorgen außerdem für die Ordnung und Sauberkeit. Ihr Arbeitstag beginnt meist schon lange, bevor die ersten Jungen und Mädchen die Kita-Türen öffnen. Und dann ist dort schon wieder alles picobello und die Mahlzeiten brutzeln in den Töpfen – dank der Heinzelmännchen aus den Küchen, die von den Kindern oft besonders geliebt und begrüßt werden.

Und für leckeres, frischgekochtes Essen und saubere Räume brauchen wir viele Kolleginnen und Kollegen, die mit anpacken, die Küche und Reinigung am Laufen halten. Um neue Erziehungskräfte werben wir auf vielfältige Weise – nun haben die Elbkinder erstmals auch eine Kampagne für neue Hauswirtschaftskräfte gestartet. Das Ziel: Viele neue Hausarbeiterinnen und Hausarbeiter für uns zu gewinnen!

Interessentinnen und Interessenten wird es hamburgweit durchaus geben, aber wie erreichen wir sie, fragten wir uns bei der Konzeption der Kampagne. Wie zeigt man, wie Elbkinder-Küchen aussehen und vermittelt, welche Job-Möglichkeiten geboten werden? Mit klassischen DIN A1-Plakaten, die zusammen mit all den vielen anderen Plakaten an den entsprechenden Wänden und Litfaßsäulen hängen – immer mit der Gefahr, dass sie dort in der Informations- und Bilderflut

Wir alle hatten überhaupt kein Problem, miteinander ‚warm zu werden‘, wie es so schön heißt.

untergehen oder nicht wirklich wahrgenommen werden, weil das Auge zu sehr abgelenkt wird. Wir entschieden uns für einen anderen Weg: Für Hingucker durch großformatige Plakate an den S- und U-Bahn-Stationen. Und noch etwas war uns wichtig: Wir wollten keine textlastigen Motive, sondern so lebensnah und authentisch wie möglich überkommen. Und mit wem könnte das besser klappen als mit unseren

eigenen Kolleginnen und Kollegen anstelle von Profi-Models aus einer Agentur? Unsere Hausarbeiterinnen und Hausarbeiter sollten für die Arbeit bei den Elbkindern werben – denn sie können als gestandene Persönlichkeiten am besten ‚erzählen‘, wer wir sind und für was wir stehen.

Aber würden wir überhaupt genug Menschen aus unseren Küchen finden, die bereit wären, sich für ein aufwändiges Foto-Shooting, noch dazu an einem Wochenende, zur Verfügung zu stellen? Und die – eine noch größere Herausforderung! – ihr Foto für mehrere Wochen auf Großplakaten an vielen Orten der Stadt sehen würden, immerhin 2,50 m x 3,00 m groß? Das ist ja nicht jedermanns Sache ...

Aber wir trauten uns und baten Ende letzten Jahres mit einem betriebsweiten Aufruf ums Mitmachen. Wir waren begeistert, als unserer Einladung zum ersten Kennenlernen in der Zentrale gleich ein rundes Dutzend Hauswirtschafts-Kolleginnen und ein -Kollege folgten: **Anna Kizling**, **Josephine Schütt** und **Edwige Domingo** aus der **Kita Osterbrook**, **Stanley Onyiah** begleitet durch seine HWL **Dagmar Mammen** aus der **Kita Kohlhöfen**, **Tetyana Yelkova**, **Erika Reese** und **Ingeburg Dressler** aus der **Kita Hermannstal**, **Esra Öztürk** aus der **Kita Wiesnerring**, **Karin Niemann** aus der **Kita Hohnerredder**, **Natasa Petrovic** aus der **Kita Emilienstraße**, **Katharina Onikienko** aus der **Kita Marckmannstraße** und **Marion Ehlers** aus der **Kita Wrangelstraße**.

Diese ersten Termine in der Oberstraße dienten dazu, sich vor der Kamera des Fotografen **Martin Arnold** auszuprobieren und eine Vorstellung vom Plakatmotiv zu bekommen, das unsere Grafiker **Carsten Kudlik** und **Lothar Ruttner** entwickelt hatten. Mit dabei waren auch **Alina Gurski** als für die Kampagne verantwortliche Vertreterin der Personalabteilung und **Katrin Geyer** als Öffentlichkeitsreferentin. Wir alle hatten überhaupt >





kein Problem, miteinander ‚warm zu werden‘, wie es so schön heißt. Bei belegten Brötchen und Donuts erzählten die Kolleginnen und Kollegen so lebhaft aus ihren Kitas und von ihrer Arbeit, dass wir darüber manchmal fast die Probefotos vergaßen. Und immer wieder hörten wir: „Wir finden es klasse, dass die Elbkinder mit dieser Kampagne um neue Kollegen werben! Wir helfen gerne dabei!“ Dieses Echo auf unseren Aufruf hat uns natürlich ebenso gefreut wie gerührt ...

Zwar merkten wir es keiner der Kolleginnen und auch nicht dem einen Kollegen an: Aber die meisten standen das erste Mal für eine Werbekampagne vor einer professionell besetzten Kamera. Bei diesen Casting-Fotos ging es um etwas anderes als um Passbilder – und unsere Models stellten sich dieser Herausforderung souverän.

Das Einzige, was uns an diesem Tag etwas traurig machte, war, dass wir (und natürlich auch alle Models) wussten, dass am Ende eine sehr schwere Entscheidung stehen würde. Am liebsten hätten wir jeden unserer sympathischen Mitarbeitenden auf das finale Foto gebracht – aber es konnten für das große Plakat nur zwei Menschen werden, das stand von Beginn an fest. Auch bei Plakaten mit einer Größe von über 2,50 m x 3,00 m ist der Platz (leider!) begrenzt. Gleichzeitig gibt vieles zu beachten wie z.B.: Welche Kolleginnen passen von der Körper-Größe nebeneinander? Wie können wir mit den Personen die Vielfalt der Elbkinder, unserer Mitarbeitenden und unserer Zielgruppe abbilden? Und wer hat wann eigentlich Zeit?

Nach reichlich Hin und Her stand der Plan dann fest: Josi, Natasa, Karin und Stanley würden wir Ende Januar an einem Samstag für das große und

finale Plakatfotoshooting in der Küche der **Kita Höhenstieg** treffen. Diese Kita war, nach vielen Sondierungsbesuchen des Fotografen in einem Dutzend unserer Kitas, ausgewählt worden, weil sie die besten räumlichen Voraussetzungen für das Motiv mitbrachte: Die Tiefe des Raums, die Anordnung der Geräte, das seitliche Tageslicht usw. An dieser Stelle auch noch einmal herzlichen Dank an all die Kitas, die dem Fotografen bereitwillig ihre Küchentüren

Die noch kurz vorher leere und wochenendmäßig ausgestorbene Kita verwandelt sich umgehend in eine Art „großes Filmset“.

geöffnet hatten, damit er sich ein Bild machen konnte! Er sah hochprofessionelle Küchen, die sich in jeder Foto-Reportage bestens machen würden. Aber ein Plakatshooting hat wieder andere Bedingungen, so fiel die Entscheidung zugunsten der Alsterdorfer Kita.

Am Freitagnachmittag vor dem eigentlichen ‚großen‘ Shooting haben wir gemeinsam mit dem Fotografen, den Graphikern und der Hauswirtschaftsleiterin **Karin Kelling-Ghrim** und außerdem mit der Unterstützung mehrerer freundlicher Kolleginnen und Kollegen des Spätdienstes der Kita Höhenstieg die Foto-Location vorbereitet. Alle noch so kleinen Details mussten dabei beachtet werden: Die Anordnung der kilo- und säckeweise gekauften frischen Lebensmittel im Hintergrund, die Positionierung der Kamera, der

Lichteinfall, der Aufbau des Equipments und der später im Foto sichtbaren Küchengeräte – selbst der Messerblock und die hängenden Suppenkellen und Siebe mussten dutzende Male hin und her verschoben werden, ehe endlich alles passte. Wir beide hatten nun eine Vorstellung, warum bei großen Produktionen Stylisten gebraucht werden, wie es uns die Profis schon vorher erklärt hatten, als wir noch dachten, dass ein paar Möhren und Paprika plus Messer und Teller als Deko schon ausreichen würden ...

Viel Arbeit – doch dann ist er endlich da: Der große Tag, unser Plakat-Fotoshooting! Ausschlafen am Wochenende? Von wegen! Gleich in der Früh am Samstag treffen wir uns alle in der Kita Höhenstieg, das Kinderrestaurant wird sogleich zur Kantine, die Kaffeemaschine brodeln und unser kleines Büfett stärkt die Models und uns. Wir alle können etwas Stärkung durchaus brauchen. Denn die Aufregung ist natürlich zunächst groß, gleichzeitig ist die Stimmung voller Vorfreude und die Geräuschkulisse von fröhlichem Stimmengewirr und Lachen erfüllt. Unsere Models kennen sich nicht oder nur flüchtig vom Casting-Termin. Aber fremdeln? Nicht die Spur. Alle sind sofort beim Du, tauschen Geschichten aus ihren Kitas aus, fachsimpeln und werden so immer entspannter.

Die noch kurz vorher leere und wochenendmäßig ausgestorbene Kita verwandelt sich umgehend in eine Art „großes Filmset“. In der Küche wirbeln der Fotograf und die Grafiker, die nochmal Berge von Paprika und Salat von rechts nach links verschieben (das Licht ist heute mit der Sonne anders als gestern!), im Nebenzimmer bügeln und glätten die Öffentlichkeits- und die Personalreferentin nonstop die zuvor aufwändig ausgewählte und fabrikneu besorgte Arbeitsbekleidung (es dürfen später keine Falten auf der riesigen Fläche zu sehen >



sein!), in der Halle (mit Tageslicht, wichtig für's Schminken!) baut die Visagistin **Sylvia Alm** mehrere Schminkkoffer und viel sonstiges Styling-Equipment auf. Die erste Kollegin nimmt schon vor ihr Platz und bekommt ein professionelles, aber dezentes make-up, auch die Frisur wird noch etwas in Form gebracht. Andere ziehen sich in den Nebenräumen bereits um und die Personalreferentin rennt von A nach B und C und wieder nach A, um die frisch gebügelte Arbeitsbekleidung, Arbeitsschuhe (mit Sicherheitskappe – wichtig!) und die dazu passenden Socken zu verteilen (in weiß! Wichtig! Farbig sticht auf dem Bild raus!). Wir beide werfen etwas neidische Blicke auf das neue make-up der Kolleginnen und würden am liebsten auch vor der Visagistin Platz nehmen – aber leider: Keine Zeit!

Und dann geht es rund: Karin und Josie – bitte in die Küche zum Shooting! Und jetzt bitte Stanley und Natasa! Und jetzt Stanley und Karin. Und nochmal Karin und Josie, und Josie und Natasa.

Wir beide müssen draußen bleiben und dürfen nicht stören, werfen aber natürlich ab und zu einen Blick durch das Bullaugenfenster in die Küche. Von drinnen Gelächter, Anweisungen, wieder Gelächter, mit jedem neuen Foto werden die Models lockerer. Posieren, als hätten sie nie etwas anderes gemacht. Josie bringt es auf den Punkt, als sie kurz für einen stärkenden Kaffee ins Kinderrestaurant kommt: „Ich könnte den ganzen Tag weitermachen, so viel Spaß macht das!“ Und den anderen geht es offensichtlich ebenso, wenn man sieht, wie entspannt sie aus der Küche schlendern ... Drinnen wird der output sofort kritisch durch Fotograf und Graphiker auf dem Laptop begutachtet: Hier etwas

zu viel Licht-Reflexionen, dort stört eine Haarsträhne, hier ist der Blick eine Nuance an der Kamera vorbei: Noch einmal, bitte!

Knapp vier Stunde später: Freudestrahlend und erleichtert sinken alle auf die Stühle – das Foto ist „im Kasten“. In Wahrheit sind es natürlich hunderte Fotos – aber alle wissen: Das eine ist hundertprozentig dabei!

Was für ein Tag, der uns sicherlich allen noch ganz lange in besonderer Erinnerung bleibt. Wir hatten so einen Spaß!

Und zu guter Letzt stand dann wieder eine Entscheidung an: Mit welchem Model-Paar wollen wir die erste Runde unserer Plakatwerbung starten? Jede Zweierkombination war gelungen...

Im Anschluss begann dann die Feinarbeit des Fotografen und der Graphiker: Die besten Fotos wurden noch einmal nachbearbeitet, teilweise nur minimal, aber dennoch sehr aufwändig: Da diese kleine abgesplitterte Stelle am Rollwagen im Hintergrund? Muss weg! Sieht man auf dem Riesenplakat! Ein Hauch von einem Schatten auf einem Gesicht? Nachbearbeiten! Ist der Text stimmig? Wo

kann man noch kürzen, so, dass jeder Passant, auf dem U-Bahnsteig bekanntlich immer in Eile, die Botschaft aufnimmt, sich bei den Elbkindern zu bewerben?

Und zu guter Letzt stand dann wieder eine Entscheidung an: Mit welchem Model-Paar wollen wir die erste Runde unserer Plakatwerbung starten? Jede Zweierkombination war gelungen – wir waren fast froh, die schlussendliche Wahl unseren Geschäftsführerinnen **Dr. Katja Nienaber** und **Ulrike Muß** überlassen zu können. Denen es angesichts der Qualität der Motive allerdings auch kaum leichter fiel, eine Wahl zu treffen. Es wurde dann das Motiv, das Sie vorne auf unserem Titel sehen und das Ihnen demnächst an vielen U- und S-Bahnstationen begegnen wird. Und die Motive mit den anderen Model-Paarungen?! Die werden wir auch noch brauchen! Dazu haben wir einige Ideen, ohne hier schon zu viel verraten zu wollen. Auf jeden Fall sind sie *alle* gelungen und unsere sympathischen Mitarbeitenden werden dabei helfen, noch mehr Menschen auf die Elbkinder aufmerksam zu machen.

Danke an alle Kolleginnen und Kollegen, die diesen Tag und das gesamte Projekt möglich gemacht haben! Ohne Ihre Unterstützung wäre diese Kampagne nicht in dieser Form durchführbar gewesen! Wir freuen uns schon sehr auf den Moment, wenn wir vor einem unserer / Ihrer! Plakate an der S- oder U-Bahn-Station stehen. Gemeinsam werden wir hoffentlich schon bald viele neue Kolleginnen und Kollegen für die Hauswirtschaft der Elbkinder gewinnen.

Ihr Engagement und den Einsatz für die Elbkinder rechnen wir Ihnen allen sehr hoch an! □





100 % regenerativ für die Gesellschaft von morgen!

Kita Havighorster Redder. Ökostrom und fossilsfreie Wärme.
Von Anna Fuy, Referentin für Fundraising und Projekte

Acht Jahre lagen zwischen dem allerersten Projektauftrag und dem Umzug der Kita Mondrianweg in ihr nagelneues Haus am Havighorster Redder. Und es wurde richtig, richtig gut. Die Elbkinder präsentieren: Unsere erste Kita, die vollkommen ohne fossile Energien betrieben wird und ihren eigenen Strom produziert.

Alle Beteiligten erzählen – zu Recht – mit großer Freude vom Ergebnis ihrer Zusammenarbeit: Wo einst ein verwaister Parkplatz der Schule lag, ist ein wunderschöner Spiel- und Lernort für bis zu 200 Kinder entstanden.

hsbz architekten entwarfen ein Gebäude in energetisch innovativer Hybridbauweise. Das Erdgeschoss wurde konventionell massiv, das Obergeschoss und die Decken in Holzbauweise errichtet. Für die Kinder entstand eine lebendige Atmosphäre u.a. mit Sichtholzflächen. Ressourcenschutz trifft Langlebigkeit trifft innovative Energietechnik: Eine

zukunftsfähige Kombination aus Photovoltaik-Anlage und Wärmepumpe versorgt die Kita und ihre Nutzer fossilsfrei mit Wärme. Weil sie außerdem Ökostrom bezieht, ist die Kita Havighorster Redder tatsächlich zu 100 Prozent regenerativ versorgt.

Neben Projektleiter **Lars Borchers** aus der Elbkinder-Bauabteilung waren Kita-Leiterin **Natalie Böhmer**, Hauswirtschaftsleiterin **Dorothea Blawat**, Regionalleiterin **Angela Dobinsky** sowie Schulleiter **Herr Ninow** der benachbarten **Grundschule Mümmelmannsberg** und der Bezirk Mitte an der Planung beteiligt.

Ein wertvoller Lebensraum – nicht nur für Kinder

Einzug war bereits im September 2022, doch wie man es von Neubauten kennt,

muss das große Außengelände, gestaltet von unserer Landschaftsarchitektin **Martje Strömer** und der externen Fachkollegin **Urte Schlie**, noch etwas einwachsen. Die abwechslungsreiche Fassade macht trotzdem neugierig.

Ein echtes Highlight liegt noch weiter oben: Das Dach bildet Kraftwerk und Lebensraum. Um die Photovoltaikplatten herum sprießt bereits das erste Grün. In einem eigens angemischtem Substrat wurden Blühpflanzen angesät, die den Tieren Nahrung bieten werden, die hier einziehen sollen. Für sie – vor allem Insekten – modellierten Experten eine Landschaft mit Höhen und Senken, Totholzstapeln und aufgeschichteten Steinen. Ein paar Meter über der ehemaligen Asphaltdecke erhält die Stadtnatur mit diesem Gründach ein lang vermisstes Habitat zurück.

Im Innern der Kita wird es so luftig wie anheimelnd. Einige der niedrig gesetzten Fenster sind mit besonders tiefen Fensterbänken ausgestattet, die zum Verweilen einladen. Vielleicht, um in den alten Apfelbaum zu schauen, der draußen steht. Einige andere Bäume mussten leider weichen. Ihr Holz jedoch wurde auf dem Spielgelände weiterverarbeitet.

Eine weitere Besonderheit ist die große Bewegungshalle, die gemeinsam mit der benachbarten Grundschule geplant wurde und genutzt wird. Sie liegt im Zentrum der Kita und bietet sich genauso für Theater- und Musikaufführungen an. Aus dem 1. OG können die Kinder das Treiben in der Halle beobachten.

Die Kita möchte weiterhin in Gruppen arbeiten und erhielt einen Haupt- und einen Nebenraum für jede Gruppe. Tolle Sonderausstattung: Ein Schaukelbalken für jede Gruppe – eine wertvolle zusätzliche Bewegungsmöglichkeit für Krippen- wie Elementarkinder. Je zwei Gruppen teilen

sich einen Sanitärraum, was Platz schafft und entgegen mancher Befürchtung bislang ganz harmonisch funktioniert. Für alle Gruppen stehen außerdem ein geräumiger Mehrzweckraum, jetzt genutzt als Atelier, sowie das Kinder-Restaurant zur Verfügung.

Wie geht es pädagogisch weiter?

Mit Unterstützung durch die Fachberaterin **Katrin Laackmann** hat sich das Kita-Team auf den Umzug vorbereitet und geplant, wie sie Kindern und Eltern den Übergang vom geliebten Wohnhaus in den Neubau erleichtern können. Wie organisieren wir unseren ersten Tag? Wann fühle ich mich willkommen? Wie kann unser neues, größeres Team gut zusammenfinden? Diese und andere Fragen bewegten sie auf zwei Studientagen.

Einen weiteren Studientag gab es zur Gestaltung der zukünftigen Räume. Die Umstellung von einer Kita, die in Wohnräumen untergebracht war und dementsprechend viele kleine Räume bespielen konnte, zu einer Kita mit zwei Räumen pro Gruppe will gut durchdacht sein. Wie gestalten wir in einem großen Raum mehrere Funktionsecken? Wie soll das Farbkonzept aussehen? Auch hier startete das Team frühzeitig in den Prozess. Ganz bewusst wurden gewisse Entscheidungen aber auch vertagt, um zunächst die neuen Räumlichkeiten erleben zu können.

Ein ganzes Jahr hat die Kita nun Zeit, ihr neues pädagogisches Konzept zu erarbeiten. Auch dies ein Weg, auf den sie längst aufgebrochen ist, mit spannenden Themen im Gepäck, darunter ein Bewegungsschwerpunkt und inklusive Arbeit.

Viel Freude im neuen Haus! □



Unser Ziel: Energieautark werden mit Photovoltaik

Elbkinder. Ein Gespräch über den verschlungenen Weg zu mehr Nachhaltigkeit im Bau.
Von Anna Fuy, Referentin für Fundraising und Projekte

Ein Interview mit dem Leiter der Elbkinder-Bauabteilung, **Payam Dehghani**, und seinem Kollegen **Lars Borchers**, der seit Januar 2023 seine neue Position als Projektmanager für Nachhaltigkeit, Energie und Klima innehat:

Freitagmittag in der Elbkinder-Zentrale im Grindelhochhaus. Während der Trubel der Woche sich etwas legt, nehmen wir uns Zeit für ein Gespräch über das Thema, das viele von uns gerade umtreibt: Können wir überhaupt nachhaltiger werden? Und wie geht das?

Payam Dehghani, „klassischer Bauingenieur“ und Vater zweier Kinder, hat ein Talent, komplexe Sachlagen in greifbaren Bildern darzustellen und mit erstaunlichen Zahlen zu untermauern.

Lars Borchers, ebenfalls zweifacher Vater, Diplom-Ingenieur Architektur und gelernter Maurer, beschäftigt sich bereits seit der Jahrtausendwende mit Nachhaltigkeit und Klimaschutz im Bauen. Es wird ein spannender Einblick, danke dafür an beide!

AF: Payam, du bist langsam nicht mehr neu bei den Elbkindern. Trotzdem: Bist du gut angekommen?

PD: Die letzten zweieinhalb Jahre waren natürlich krisen-geprägt und meine Einarbeitung ist dadurch ganz sicher nicht traditionell verlaufen, aber: ja, ich bin trotzdem gut

angekommen und das hat mit dem tollen Kollegium zu tun. Das ist echt unsere Stärke, egal, wohin man bei den Elbkindern kommt.

AF: Was hat es mit deiner stets guten Laune auf sich?

PD: Der guten Laune stimmt wohl nicht jeder zu. Aber was stimmt ist, dass ich hier einen tollen Job habe. Wir bauen die ersten Bildungsstätten im Leben von Kindern! Was könnte großartiger sein?

„38 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen entstehen im und für den Bau. Das bedeutet auch, dass es hier große Hebel gibt.“

AF: Lars, du bist schon länger bei den Elbkindern, was hält dich bei der Stange, wofür arbeitest du hier?

LB: Ich habe vor 11 Jahren bei den Elbkindern angefangen, zu der Zeit hießen wir noch „Vereinigung“.

Ich konnte meine Erfahrungen, die ich vorher sammeln durfte, hier sehr gut einbringen und mir wurden recht schnell schöne Projekte anvertraut, die in der Mehrzahl wohl auch ganz gut gelungen sind. Das Feedback von den Nutzern ist mir wichtig und ich freue mich, wenn die Mitarbeiter und Kinder mit den baulichen Ergebnissen zufrieden sind. Ich empfinde Sinn in meiner Arbeit bei den Elbkindern und das „hält mich bei der Stange“.



PD: Viele Leute aus der freien Wirtschaft können sich das gar nicht vorstellen. Wir sind Dienstleister für uns selbst, wir bauen miteinander, für Kinder. Dabei „beleuchten“ wir jedes Projekt aus den vielen Blickwinkeln, die uns ausmachen: Pädagogik, Hauswirtschaft, Integration, Nachhaltigkeit und viele mehr. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit bietet tolle Chancen.

AF: Wir wollen heute ja über Nachhaltigkeit im Bauen reden – ziemlich großes Thema. Könnt ihr uns Laien beim gedanklichen Einstieg helfen? Im Bau gibt es doch großes Potenzial, echte Unterschiede zu machen, oder?

PD: Die weltweite Baubranche ist der drittgrößte CO₂-Emittent, nach China und den USA. 38 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen entstehen im und für den Bau. Da stecken Transporte drin, die Herstellung von Baustoffen, Rohstoffgewinnung und so weiter. Das bedeutet auch, dass es hier große Hebel gibt.



Fotos: © Martin Kunze

LB: Großes Potenzial bedeutet dabei auch „große Aufgabe“. An dem Thema ist man ja schon lange dran. Eine Wärmeschutzverordnung gibt es seit den 1970er Jahren, „Die Grenzen des Wachstums“ wurden 1972 veröffentlicht. Die Menschheit weiß seit 50 Jahren, dass Handlungsbedarf besteht. Und wir sehen auch immer mehr Wirkung auf das Bauen und den Betrieb von Gebäuden – die politischen und rechtlichen Anforderungen steigen. Trotzdem: Der Gebäudesektor trägt in Deutschland immer noch mit 16 Prozent zu den Treibhausgasemissionen bei. Und um auf das Beispiel von Payam zurückzukommen: Allein China hat z. B. von 2011 bis 2013 so viel Beton verbaut wie die USA im gesamten 20. Jahrhundert.

„Wir wollen uns über Photovoltaik weitgehend selbst mit Strom versorgen. Die Dachflächen dafür haben wir.“

PD: Wir haben hier wirklich eine Quantität, in der auch kleinere Schritte enorm viel bringen.

LB: Lange ging es beim Bauen vor allem um Effizienz. Das hieß, Verbräuche senken und man baute Niedrigenergiehäuser, Effizienzhausstandard (70, 55, 40) oder vielleicht Passivhäuser, wenn man es auf die Spitze trieb. Dadurch wurde der energetische Footprint des eingesetzten Materials immer relevanter. Die Energie, die für den Bau selbst aufgebracht wird, muss heute mitbetrachtet werden, und das spielt in Prozessen und Entscheidungen eine immer größere Rolle. Heute fragen wir uns beim Neubau auch: Welche Materialien sollten wir noch einsetzen? Mit Blick auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten ist es bisweilen nicht ganz leicht, in beide Richtungen konsequent richtige Entscheidungen zu treffen.

Vielleicht noch ein gut greifbares Beispiel für den energetischen Footprint von Baumaterial: In einem ganz normalen Sanitär-Keramikbecken steckt so viel „graue“, also Herstellungs-Energie, wie man braucht, um einmal um die Welt zu radeln!

Schaut man auf unseren Bestand an Elbkinder-Gebäuden, sieht man gut 200 Standorte, in denen jede Menge „graue“ Energie gebunden ist. Nicht jedes Gebäude ist erhaltenswert, aber manchmal ist es sinnvoller, vorhandene Ressourcen weiter zu nutzen. Auch hier ist immer Abwägung erforderlich.

PD: Ein Holzbau ist beispielsweise nachhaltiger als einer aus Beton. Aber wenn der Betonbau schon steht, kann ich ihn ja weiterverwenden, statt ihn abzureißen und durch einen neuen Holzbau zu ersetzen.

LB: Wir müssen auch im Bauen zu Kreisläufen kommen, doch das steckt noch weitgehend in den Kinderschuhen. Es hilft, wenn wir Baustoffe so einsetzen, dass sie später wieder sortenrein trennbar sind und wiederverwendet werden können. Zum Beispiel „lieber schrauben als kleben“. Wenn sie in gute Kreisläufe eingebunden wären, spräche auch nichts gegen Stahl und Aluminium – da sind wir aber noch nicht. Holz ist erstmal als CO₂-neutral zu betrachten, es kann später kompostiert oder einer Weiterverwendung zugeführt werden. Am Ende der Wiederverwendungskette kann auch eine „thermische Verwertung“ stehen, die nach heutigen Standards als regenerative Energie betrachtet wird.

PD: Wir schauen auch auf den Impact eines Baustoffs. Welche sozialen und ökologischen Konsequenzen sind mit seiner Herstellung und Nutzung verbunden? Aluminium und Lithium sind zwei Beispiele für sehr problematische Ressourcen, auf die wir im nachhaltigen Bauen eigentlich gern setzen, um zum Beispiel Photovoltaik nutzen zu können.

Übrigens kostet Nachhaltigkeit nicht nur Geld, sondern teils auch Komfort. Wenn ich eine Fußbodenheizung baue, ist der Estrich später schwer zu trennen. Man kann sich fragen, ob man vielleicht auch anders heizen kann. Und eine Holzfassade ist besser für die Umwelt als ein Wärmedämmverbundsystem, aber ich muss sie auch pflegen und Mühe investieren, damit sie lange hält.

LB: Wir kommen also von der Effizienz, müssen an der Konsistenz arbeiten, also z. B. an den Kreisläufen, der nächste Schritt wäre die Suffizienz, also mehr durch weniger erreichen, das passt zur Holzfassade und da spielt auch Langlebigkeit eine Rolle. Das sind drei wichtige strategische Schlagworte für uns. Und wir sind momentan, mit dem Mainstream, weitestgehend in der Effizienz

unterwegs. Ein Problem ist, dass 50 Jahre „Mainstream“ nach den „Grenzen des Wachstums“, unzureichend sind. Von Jahr zu Jahr werden die Aufgaben größer. Das gilt ganz allgemein, nicht nur im Bauen und nicht spezifisch für die Elbkinder.

PD: Und dann kommt man auch schnell zur bekannten Zwickmühle, wo Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit einander vermeintlich entgegenstehen. Aber auch die Wirtschaftlichkeit kann man aus zwei Blickwinkeln betrachten: einmal über den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes oder mit Fokus auf die gegenwärtige Liquidität eines Unternehmens. Ich kann theoretisch für 20 Millionen Euro die perfekte Kita bauen, wo wir nie wieder etwas machen müssen. Aber dann kann in dem Jahr nichts anderes mehr realisiert werden.

AF: Und wir Elbkinder müssen natürlich gut abwägen, wir haben sehr viele Kitas und begrenzte Mittel. Wie werden dann Entscheidungen getroffen?

LB: Unsere Entscheidungen werden schon anhand unserer Ziele getroffen. Natürlich gibt es den Budgetrahmen, der für alle Aufgaben im laufenden Jahr reichen muss. Aber wir haben auch Klimaschutz-Ziele formuliert, und dann heißt es abwägen. Wir kriegen durchaus nachhaltige Schritte umgesetzt, aber eben innerhalb gewisser Grenzen. Gleichzeitig wird dies immer schwieriger, denn das Bauen wird zum einen immer teurer und zum anderen müssen eigentlich weltweit die Klimaziele nachgeschärft werden.

PD: Mit unserem sehr hohen Qualitätsanspruch konkurrieren wir auf einem freien Markt mit profitorientierten Unternehmen. Die Nachfrage nach Kita-Plätzen ist so hoch, dass es für diese aus rein renditefokussierter Sicht nicht sinnvoll ist, mehr als nötig in Qualität zu investieren. Wir Elbkinder bezahlen Gehälter außerdem nach Tarif, wir legen Wert auf faire Entlohnung unserer Handwer-

„Wir möchten auch Gebäude schaffen, die in sich so flexibel sind, dass sie auf sich verändernde Ansprüche der Pädagogik reagieren können.“

ker, wir haben eigene Produktionsküchen, wir beteiligen uns am Klimaplan der Stadt Hamburg usw., das sind alles richtige Entscheidungen, die private Marktteilnehmer allerdings nicht refinanzieren müssen.

AF: Dann haben wir sowohl Rückenwind als auch Gegenwind, kann das sein? Manche Regelungen fördern unsere Nachhaltigkeit, andere bremsen sie?

LB: Ein Dilemma sozusagen. Es ist klar, wo wir hinmüssen, aber die Umsetzung ist schwierig.

AF: Gibt es eigene Nachhaltigkeitsziele der Elbkinder?

LB: Wir haben 2017 einen Klimaplan beschlossen mit dem Ziel, bis 2050 zu dekarbonisieren, also einen CO₂-neutralen Gebäudebetrieb zu erreichen. Das war allgemeines Ziel von der UN bis zur Stadt Hamburg. Mittlerweile gibt es die Forderung, dass städtische Betriebe dies bis 2040 schaffen sollen. Das ist ein Drittel weniger Zeit und wenn man zunächst nur langsam vorankommt, wird die „Bugwelle“ immer größer.

PD: Nehmen wir mal unsere 200 Liegenschaften und 20 Jahre Zeit. Natürlich sind nicht alle unsere Standorte sanierungsbedürftig und es sind 18 Jahre, aber so >



lässt es sich gut rechnen. Dann muss ich pro Jahr 10 Kitas im laufenden Betrieb so saniert bekommen, dass sie danach CO₂-neutral sind. Wenn ich dieses Jahr nur 5 schaffe, sind es nächstes Jahr 15. Und so fort. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die Rahmenbedingungen so zu verändern, dass dies möglich wird.

LB: Wir haben uns auch auf die Fahnen geschrieben, das Thema Lebenszykluskosten auf den Weg zu bringen, also nicht nur die kurzfristige wirtschaftliche Betrachtung, sondern die Gesamtkosten über den gesamten Lebenszyklus. Das reicht von der Auswahl des Fensters über technische Anlagen und ihren Betrieb bis hin zum gesamten Gebäude. Da kann man relativ gut sinnvollere Entscheidungen treffen.

Und wir haben uns vorgenommen, die Ökobilanzierung von Baumaterialien in den Blick zu nehmen, also den ökologischen Footprint auch über das CO₂ hinaus zu be-

„Als gute Praxis zeigt sich im Neubau jetzt schon, möglichst wenig Beton und Kunststoffe zu benutzen, so viel Holz wie möglich.“

trachten. Diese Betrachtung wird in Kürze auch Voraussetzung, wenn man bestimmte Fördermittel in Anspruch nehmen möchte.

PD: Ein weiteres Ziel ist Energieautarkie. Wir wollen uns über Photovoltaik weitgehend selbst mit Strom versorgen. Die Dachflächen dafür haben wir.

LB: Wärmewende ist ein weiteres Schlagwort, nämlich von Gasheizungen umstellen auf Wärmepumpen. Wärmepumpen nutzen z. B. Luft oder Erde als Wärme-

quelle und werden i.d.R. mit Strom betrieben, deshalb geht das sehr gut mit der Strom-Selbstversorgung zusammen.

PD: Eine Strategie, um diese Ziele zu erreichen, ist die Standardisierung von Materialien und Prozessen, auch von Gebäuden, sodass alle Abläufe von der Baugenehmigung bis zum Betrieb beschleunigt werden können. Das machen wir gerade in unserer AG Elbkinder-Kita, eine interdisziplinäre AG mit Vertretern aller Fachdisziplinen, um unsere Qualität zu erhalten und über mehr Effizienz auch mehr Nachhaltigkeit zu ermöglichen. Wir möchten auch Gebäude schaffen, die in sich so flexibel sind, dass sie auf sich verändernde Ansprüche der Pädagogik reagieren können. Von Gruppen zu offener Arbeit z. B., aber wir wissen ja auch nicht, wie die Pädagogik in 30 oder 40 Jahren aussieht.

LB: Wir werden also versuchen, zukünftig nach einem gewissen Standard immer in ähnlicher Weise gute funktionierende Konzepte umzusetzen. Da gehören dann z. B. Photovoltaik und Wärmepumpe dazu, die richtigen Materialien. Wir werden nicht mehr an jedem Standort einen neuen Prototyp entwickeln.

PD: Die Schere zwischen Baukosten und verfügbarer Refinanzierung ist so weit auseinandergegangen, dass wir auch keine andere Wahl haben. 200 Unikate sind sehr komplex in der Unterhaltung. Als gute Praxis zeigt sich im Neubau jetzt schon, möglichst wenig Beton und Kunststoffe zu benutzen, so viel Holz wie möglich. Auch auf das A-zu-V-Verhältnis zu achten, Außenfläche zu Volumen. Das sind sehr gute und einfache Regeln.

AF: Welche Rolle spielen die Nutzer eines Gebäudes, wenn man die Ökobilanz betrachtet?

LB: Die spielen eine entscheidende Rolle. Sie sind es, die vor Ort z. B. das Fenster öffnen. Gleichzeitig tun wir alles, was wir tun, für diese Nutzer. Und wir arbeiten ja auch mit ihnen zusammen, sie sind also ganz wichtig.

PD: Mit Blick auf Nachhaltigkeit wird die Nutzung eines Gebäudes zur Verantwortung und ist keine Selbst-

verständlichkeit mehr. Die Menschen vor Ort und das Unternehmen müssen gemeinsam dafür sorgen, dass die Gebäude langfristig instandgehalten werden können. Das ist aber auch eine Chance, denn mit so einem Gebäude kann man richtig was machen. Gerade für BNE können z. B. eine Dachbegrünung oder eine PV-Anlage ein Gewinn sein. Aber wir sind da auch in der Bringschuld gegenüber

„Mit Blick auf Nachhaltigkeit wird die Nutzung eines Gebäudes zur Verantwortung und ist keine Selbstverständlichkeit mehr.“

den Menschen vor Ort, ihnen eine Art Handbuch zum Haus zu übergeben, was kann es, was braucht es und hier unterstützen wir.

LB: Im Zuge von Planung und Bau hat ein Kita-Team auch viele Aufgaben auf dem Tisch, auf die man als Pädagoge oder HWL nicht von vornherein vorbereitet ist.

PD: Wir müssen auch eine gewisse Akzeptanz vom Nutzer für ungewohnte Entscheidungen abfordern. Sei es das Kippfenster oder die Verschattung von Bereichen oder die Vorbereitung auf Starkregenereignisse.

AF: Apropos, wie sieht es mit der Nutzung von Regenwasser aus?

PD: Wir sind gerade dabei, das zu erarbeiten. Zum Gießen der Außenanlage ist das sehr sinnvoll, Zisternen sind ein gutes Beispiel. Die Nutzung beispielsweise als Spülwasser für die Toiletten lohnt sich kurz gesagt nicht, auch ökologisch nicht. Denn du brauchst zwei Zuleitungen, ein doppeltes Leitungsnetz, das Ressourcen verbraucht.

LB: Gründächer bauen wir auch, ein großes Thema.

AF: Warum machen Gründächer Sinn?

LB: Sie speichern Regenwasser, verbessern über die Verdunstung das Mikroklima und kühlen natürlich viel besser als eine schwarze „Dachpappe“. Gleichzeitig sind sie auch richtig gut für diese „Dachpappe“, denn der Lebenszyklus der Dachabdichtung verdoppelt sich. Unter einem „Haufen Erde“, wir sagen auch „Substrat“, hast du keinen Witterungseinfluss.

PD: Ein weiterer Vorteil ist, dass wir die am Boden „geraubte Fläche“ oben der Natur zurückgeben und etwas für den Artenschutz tun können. Eigentlich muss die Frage lauten: Warum kein Gründach?

LB: Das ist auch politisch gewollt, da haben wir Rückenwind. Wir setzen hier auch spezielle Saatmischungen ein, um Artenvielfalt zu begünstigen.

AF: Das Stichwort BNE fiel schon. In der Bildung für nachhaltige Entwicklung verfolgen wir ja das Ziel, dass unsere Kitas „Lernorte für nachhaltige Entwicklung“ werden. Was fällt Euch dazu noch ein?

LB: Bauvorhaben können den Kindern ganz praktische Erfahrungen ermöglichen, indem sie teilhaben an dem, was passiert. Man kann sie daran beteiligen, dass man nun selbst Strom erzeugen wird usw., das Potenzial ist da.

PD: BNE bedeutet für mich auch, dass ein Gebäude langlebig sein muss. Wir müssen so bauen, dass das Ding 100 Jahre steht und viele Generationen Kinder dort eine Heimat finden. Das andere Thema ist, dass es erlebbar sein muss. Der tolle Baustoff in der Wand allein reicht nicht. Ein Riesenvorteil sind unsere großen Außengelände, die wir mit unseren Landschaftsarchitektinnen Monika und Martje naturnah

ausbauen. Hier kann es auch mal piksen oder rutschig sein. Aber die Kinder lernen, wie gut es ist, dass sie hier Insekten antreffen.

LB: Unsere eigenen Küchen sind auch besonders, die Kinder bekommen mit, wie Essen zubereitet wird und die beteiligten Menschen begegnen einander.

PD: Was Haustechnik angeht, ist es sicherlich schon schwieriger den Kindern zu erklären, wie es funktioniert. Aber es geht ja auch um ganz grundsätzliche Dinge: Woraus besteht diese Wand? – Weißt du nicht, weil du

„Eigentlich muss die Frage lauten: Warum kein Gründach?“

es nicht siehst. Also kann ich doch die Wand erlebbar machen. Ich finde es wichtig, dass die Kinder wahrnehmen können, woraus ihre Umgebung entstanden ist. Im Friedrich-Frank-Bogen haben wir eine wunderschöne Holzfassade aus schiefen, krummen Holzschnitten mit echter Rinde dran.

Die Kinder verstehen sofort, da wurde ein Baum geschnitten und der hängt da jetzt.

LB: Der Raum ist ja auch ein Erzieher, da können wir viel erreichen.

PD: Natürlich geht alles immer nur mit den Pädagogik-Teams, die haben die Schirmherrschaft. Für die Kinder ist übrigens auch insbesondere das Mobiliar erlebbar. Da werden wir auch Nachhaltigkeit und BNE noch mehr in den Blick nehmen.

AF: Nochmal eine konkrete Nachfrage. Wie lässt sich ein Tauschregal oder -häuschen mit Brandschutz und Flächennutzung vereinbaren?

LB: Es gibt Flure, die diese Anforderung nicht haben, vor allem eher im Erdgeschoss, sogenannte nicht notwendige Flure. Aber die sind im Bestand auch eher Einzelfälle.

PD: Technische Möglichkeiten gibt es sicher. Vielleicht hat die Kita auch einen Besprechungsraum, wo außerhalb von Besprechungen Zugang zu einem Tauschregal möglich wäre.

LB: Es kann ja auch draußen stehen, der Klassiker ist ja die alte Telefonzelle mit den Büchern.

AF: Möchtet ihr noch Themen nennen, Wünsche äußern?

LB: Da fallen mir gleich mehrere Dinge ein. Bezogen hier auf meine Arbeit würde ich mir ein regionales, saisonales, partizipatives Neubauprojekt wünschen, wo wir mit Kindern und Eltern nachhaltig selbst bauen, vielleicht mit alten Materialien. Gemeinsam Stampflehmwände stampfen und so weiter. Das ist natürlich unrealistisch, weil wir aktuell die Zeit gar nicht haben, aber das fänd ich toll. Bezogen auf den Bestand würde ich gern mal zeigen, dass man auch eine alte Bude in einen Passivhaus-Standard versetzen und dort mit einer guten Heizungsanlage eine zukunftsfähige Situation herstellen kann, ohne das komplett abzuräumen.

PD: Ich habe den Wunsch, dass wir uns als Gesamtgesellschaft ehrlich machen hinsichtlich der Dringlichkeit des Klimaschutzes und der Unausweichlichkeit des Klimawandels und seiner Folgen, dass wir den Mut haben, schwere Entscheidungen zu treffen, und dass wir die Strukturen schaffen, das Notwendige auch umzusetzen. □

Wir trauern um Jan Richard Weitenauer

Viel zu früh und unerwartet mussten wir uns von unserem Kollegen, **Jan Richard Weitenauer**, verabschieden. Er verstarb am 10.11.2022 im Alter von 53 Jahren. Jan Weitenauer war seit dem 01.01.2008 als Architekt und Projektleiter bei den Elbkindern beschäftigt. Zunächst als Kreisarchitekt für den Kreis 4, dann wechselte er in den Kreis 5. In dieser Zeit unterstützte er „seine“ Kitas mit Herz und Überzeugung und wurde hierfür insbesondere von den pädagogischen Kolleginnen und Kollegen sehr geschätzt. Besonders hervorzuheben ist sein Engagement im kollegialen Miteinander innerhalb der Abteilung und seine Unterstützung der Kitas im täglichen Geschäft. Jan hat immer eine gute und richtige Lösung für alle erarbeitet. In dieser Zeit setzte Jan u.a. den Neubau der Kita Harnackring und die energetische Sanierung der Kita Schulenburg um.

Im Rahmen der Umstrukturierung der Bauabteilung im Jahr 2020 wechselte Jan Weitenauer in das Projektmanagement der Bauabteilung. In dieser Zeit verantwortete er großartige Projekte, so unter anderem den Neubau der Kita Friedrich-Frank-Bogen, die Sanierung der Kita Ernst-Bergeest-Weg und die Neubauplanung der Kita Möllner Landstraße.

Mit Jan Weitenauer verlieren wir einen Menschen, der das Leben in vollen Zügen genossen hat. Wir alle wussten seine Ehrlichkeit, Leidenschaft und auch seine Hartnäckigkeit zu schätzen. Jan hat seine Aufgabe geliebt.

Wir, die Kolleginnen und Kollegen der Bauabteilung, sind dankbar, mit Jan gearbeitet, gelacht und auch manchmal geflucht zu haben. Wir behalten ihn in unseren Herzen. Unsere Gedanken sind bei seiner Familie. □

Ich will keine Trauerreden,
Ich will keine Tränen sehen,
Kein Chor, der Hallelujah singt.
Ich will, dass ihr feiert,
Ich will, dass ihr tanzt,
Mit 'nem lächelndem Blick
Und 'nem Drink in der Hand,
'nen Heißluftballon, auf dem riesengroß steht:
Das Leben ist schön,
Auch wenn es vergeht.

Textauszug aus dem Lied: „Das Leben ist schön“ von Sarah Connor



Ist das eine Nachtschnecke?



Kita Ernst-Bergeest-Weg. Wind- und Wetterforscher im Wald.
 Von Martina Pinkis, Kita-Leiterin, und Bianca Kaminski, Kindheitspädagogin

Unser Projekt „Wind- und Wetterforscher im Wald“ wurde im **Invensity-Kindergarten Contest 2022** mit dem ersten Platz ausgezeichnet und mit einer Spende von 2.000 € belohnt. Wir haben uns natürlich sehr gefreut und werden das Geld für eine Intensivierung unserer Bildung für nachhaltige Entwicklung verwenden! Doch worum geht es in unserem speziellen Projekt?

Im Rahmen der Veränderungen, die die Pandemie in den Kita-Alltag brachte, überlegten wir, wie wir Sprachförderung, Naturerfahrungen und gleichzeitig die partizipative Teilhabe der Kinder stärken könnten. Wir fanden eine Outdoor-Lösung! Im Projekt „Wind- und Wetterforscher im Wald“ sind nun seit 2021 14 Kinder der Bärengruppe, alle zwischen 3 und 5 Jahren alt, zusammen mit ihren Erziehern **Kevin Mösche** und **Roman Scheitz**, sowie ihrer Erzieherin **Antje Bertermann** einmal in der Woche für mehrere Stunden im Freien unterwegs. Begleitet wird die Gruppe von der Schnecke Plim, einer Handpuppe, die für die Kinder eine sehr wichtig ‚Bezugsperson‘ ist, und der Kindheitspädagogin **Bianca Kaminski**, die viel Erfahrung mit Kunst- und Waldpädagogik hat.

Partizipation als Grundelement

Im Mittelpunkt des Projekts steht die Beteiligung der Kinder am Alltagsgeschehen. Ihre Anliegen und Interessen werden berücksichtigt, wir nehmen uns Zeit, ihnen zuzuhören und gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Das tun wir natürlich so viel wie möglich auch im ‚normalen‘ Kita-Alltag – für die Waldtage wird

dieses Prinzip aber noch einmal besonders intensiviert. Für Probleme werden Lösungsansätze gesucht und gefunden. Rückblicke ermöglichen eine Reflexion und ein Überdenken der Entscheidungen. Wir stellen Fragen, um eigene Gedankengänge zu ermöglichen und zu initiieren. Durch die aktive Beteiligung an den Entscheidungsprozessen erleben die Kinder unmittelbar die Wirksamkeit ihres Handelns.

Das Projekt dokumentieren wir mit einem „Waldbuch“. Es beinhaltet Fotos und Fundstücke, die immer wieder zum Erinnern und Erzählen anregen. Die Kinder können es jederzeit nutzen, auf diese Weise bekommen die Geschehnisse eine Gegenwärtigkeit und Nachhaltigkeit. Das ganze Projekt fördert die sprachliche Entwicklung der Kinder – und der Blick ins Waldbuch regt erneut dazu an, Erlebtes sprachlich zu verarbeiten. Auch die Eltern blättern gerne darin und bekommen einen viel besseren Eindruck von all dem, was ihre Kinder an den Waldtagen erlebt und gelernt haben.

Das Wetter erleben die Jungen und Mädchen hautnah, sie lernen z. B. nach und nach, Witterungsbedingungen und -phänomene einzuschätzen und zu bewerten. Wie sehen heute die Wolken aus? Müssen wir uns auf Regen einstellen oder sind es Schönwetterwölkchen? Was ziehen wir also am besten an? Jedes Kind soll gehört werden und sich als selbstwirksam erleben. Wir übertragen, altersgemäß, Verantwortung an die Kinder. Z. B. stimmen wir gemeinsam darüber ab, wohin und in welches Waldstück wir heute gehen, wie wir die Tagesstruktur im Wald gestalten wollen (zuerst picknicken oder zuerst spielen, forschen und

entdecken?). Bevor wir starten, packt jedes Kind in der Kita seinen Rucksack mit Sitzkissen, Brotdose und Trinkflasche. Es entscheidet selbst, was es essen möchte, z. B. Brot mit Käse oder lieber mit Wurst, kleine Würstchen, ja oder nein, und soll vielleicht noch ein Apfel oder eine Birne in den Rucksack? Immerhin könnte das ja alles zusammen zu schwer zum Tragen werden ... Im Wald entscheiden die Kinder, was und mit wem sie spielen. Sie dürfen sich ein wenig von ihren Betreuern entfernen, „aber nur so weit, wie sie sie uns und wir sie sehen. Nicht weiter!“

Das Ziel ist zwar der Wald, aber bereits auf dem Weg dahin entdecken die Kinder viel Interessantes, Vögel, Blumen, die in der letzten Woche noch nicht geblüht haben oder auch ein kaputtes Schneckenhaus. Dort im Gras kriecht eine Schnecke ohne Haus. „Ist das eine Nachtschnecke?! Hat die ihr Haus verloren?“ „Ja, das ist eine Nachtschnecke. Sie heißt so, weil sie kein Haus hat.“ Den Entdeckungen und Fragen der Kinder geben wir Raum und Zeit. Gemeinsam versuchen wir, Antworten zu finden. Was wir nicht wissen, bekommen wir morgen gemeinsam in der Kita raus, wenn wir Bücher und das Internet zu Rate ziehen. Kurzum: Unsere Waldtage stellen forschendes Lernen dar, wie vom situativen Ansatz gefordert: Wir gehen mit offenen Augen durch die Welt. Staunen, stellen Fragen und suchen gemeinsam Antworten. Der Weg ist unser Ziel!

Die Kinder erleben bei ihren Exkursionen Natur, begreifen sie im wahrsten Sinne des Wortes und lernen sie schätzen. Denn nur was man schätzt, schützt man auch! Die Erziehungskräfte setzen Impulse und fördern

das forschende Lernen. Sie unterstützen kreative Prozesse, wobei die besten Ideen die Natur selbst liefert. Was krabbelt da unter den Zweigen? Wir schauen vorsichtig nach. Das scheint eine Ameisenstraße zu sein! Und schau mal, was die eine Ameise dort schleppt! Einen kleinen Zweig. Der ist bestimmt viel schwerer als die Ameise! Was macht die Ameise mit dem Zweig? Die Kinder rätseln. Ein Nest bauen vielleicht? So wie die Vögel das auch machen? Eine tragende Rolle kommt in vielen solchen Momenten der Handpuppe Plim zu, die für die Kinder ein Eigenleben führt. Man kann Plim fragen und sie antwortet immer geduldig, hat für jeden und jede ein persönliches Wort und macht kleine Scherze. Interessanterweise sprechen die Kinder mit der Handpuppe häufig viel freier als mit Erwachsenen, oft auch die sonst eher scheuen Kinder.

Bewegungsanreize und Sinneseindrücke

Weiterer Vorteil des Waldtages: Alle Kinder kommen in Bewegung. Sie lernen, ihren Körper und seine Fähigkeiten einzuschätzen. Sie entwickeln eine Vorstellung von Entfernungen und von den Möglichkeiten, sie zu überwinden. Durch vielfältige Sinneseindrücke werden umfangreiche Erfahrungen gemacht, von denen jedes Kind profitiert. Es riecht im Wald anders als im Außen-

gelände der Kita, der Frühling fühlt sich anders an als der Herbst, und wenn es regnet, kann es auf der Nase kitzeln. Gut, dass wir die die Wolken richtig eingeschätzt haben und die Anoraks mit Kapuzen angezogen haben! Die Waldtage haben auch einen Gesundheitsaspekt: Wir sind bei jedem Wetter an der frischen Luft. Manchmal sagen Eltern: „Ihr könnt doch heute nicht rausgehen, es regnet!“ „Doch, wir gehen bei jedem Wetter!“

Auch das soziale Lernen wird gefördert, denn die Kinder lernen, gemeinsam Verantwortung zu tragen und Lösungen in schwierigeren Situationen zu finden.

Die Kinder sind stolz auf ihre wachsenden Kompetenzen und auf ihr Wissen, das stärkt ihre Persönlichkeit und ihre empathischen Fähigkeiten. Auf diese Weise entwickeln sie eine Resilienz, die sie auch für schwierigen Zeiten und herausfordernde Situationen wappnet.

Wichtig ist an unseren Waldtagen die Strukturierung durch Rituale: Immer wiederkehrende Elemente geben Sicherheit, wie z.B. der gemeinsame Beginn und der gemeinsame Abschluss im Wald mit kleinen Liedern, die Begrüßung jedes einzelnen Kindes durch die Schnecke Plim, regelmäßige Beobachtung der Witterungsbedingungen mit dem Wetterfrosch usw. Auch die Wahrnehmungsübungen wiederholen sich: wir lauschen, wir riechen, wir fühlen, schmecken (z.B. Sauerklee, Himbeeren oder Bucheckern). Wir erzählen

uns Geschichten, betrachten thematisch passende Bilderbücher, schlagen Unbekanntes in Sachbüchern nach, setzen Geschichtensäckchen ein usw.

Mit dem Natur-, Wetter- und Waldprojekt haben wir langfristig und nachhaltig ein ganzheitliches Bildungsangebot initiiert, welches unsere Kinder durch vielfältigste Erfahrungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärkt. Auch wir Erwachsene lernen die Kinder aus einer anderen Perspektive kennen. Kinder, die in der Kita zurückhaltend sind, gehen hier plötzlich aus sich heraus. Umgekehrt werden Erwachsene von Kindern neu erlebt. Zum Beispiel bestaunen sie deren Mut, den kleinen Mistkäfer auf der Hand krabbeln zu lassen. Das nächste Mal trauen sich die Mädchen und Jungen das vielleicht schon selber. Und manchmal stauen wir über die Antworten der Kinder: Bianca fragt: „Sagt mal, wie schmeckt der Sommer?“ Und die 5 Jahre alte Clara antwortet: „Den Sommer kann man nicht schmecken. Man muss ihn genießen!“

Auf Grund der positiven Erfahrungen, die wir jede Woche im Freien machen, könnten wir uns vorstellen, dass auch andere Gruppen einen festen Naturtag in ihre Wochenplanung aufnehmen. Der Waldtag hat einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Bildungschancen der Kinder, er prägt sie nachhaltig in ihrer Entwicklung. In diesem Sinne ein schönes, naturverbundenes Jahr 2023 wünscht die Kita-Ernst-Bergeest-Weg allen Elbkindern! □

Unsere Spenden fließen nun nach Ghana

Elbkinder. Neues Förderprojekt unserer Restcent-Spendenaktion für Plan International

Von Anna Fuy, Referentin für Fundraising und Projekte, und Roland Schneider, Betriebsrat

Sauberes Wasser und hygienische Sanitäreinrichtungen sind für uns selbstverständlich. Sind sie es nicht, hat dies ernste Konsequenzen für das Leben und die Bildungschancen von Kindern. Stundenlanges Wasserholen oder ein Aussetzen des Schulbesuchs während der Menstruation aufgrund mangelhafter sanitärer Anlagen raubt jungen Menschen kostbare Zeit, die für ihre Bildung nicht mehr zur Verfügung steht.

Auch ihre Gesundheit leidet, insbesondere die der Jüngsten. Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass 50 Prozent der Fälle von Unterernährung auf wiederholte Durchfallerkrankungen und Wurminfektionen zurückzuführen sind,

die durch unsauberes Wasser, fehlende Sanitäreinrichtungen und unzureichende Hygiene verursacht werden.

Die gute wirtschaftliche Entwicklung in Ghana hat in den vergangenen Jahren zu einem Rückgang der Armut geführt. Zwischen Nord und Süd, Stadt und Land ist das Gefälle jedoch groß: Laut UNICEF haben auf dem Land nur 16 Prozent der Bevölkerung Zugang zu sicherem Trinkwasser und nur 17 Prozent verfügen über eine sanitäre Grundversorgung.

Das Plan-Projekt "Sauberes Wasser für Ghana" (Oktober 2022 – Januar 2026) will u.a. durch infrastrukturelle Maßnahmen und Aufklärung die

Gesundheit und Bildungschancen von Kindern verbessern:

Ziele:

- Gesicherte Trinkwasserversorgung und Zugang zu Sanitäreinrichtungen in 20 Gemeinden
- Verbesserte Hygiene an 20 Schulen und bessere Lernbedingungen für Mädchen
- Maßnahmen:
- Bau und Renovierung von Wasser- und Sanitäreinrichtungen
- Hygiene- und Gesundheitsaufklärung in Schulen und Gemeinden
- Bau von Schultoiletten und Waschräumen für Jungen und Mädchen
- Gründung von Gesundheitsclubs an Schulen

- Menstruationshygiene-Sets für Schülerinnen
- Schulungen für Eltern zu Kindergesundheit und frühkindlicher Förderung

In unserer Restcent-Spendenaktion spenden über 1.000 Elbkinder-Mitarbeitende die Centbeträge "hinterm Komma" ihres Gehalts an Projekte von Plan International. Auch Aufrunden ist erlaubt. □

Sie wollen mitmachen?

Alle Infos zur Aktion, zum geförderten Projekt und das unkomplizierte „Mitmach-Formular“ finden Sie im Intranet der Elbkinder! Oder Sie rufen uns einfach an: 040 / 42 109 -247 oder -186.



Foto: Plan International

Ein hochmotiviertes Team!

Kita Osterbrook. Wir lernen die Deutsche Gebärdensprache (DGS).
 Von Ebru Esen, Leitungsvertreterin

Für uns als Kita ist es wichtig, Diversität auf allen Ebenen zu leben. Unser Ziel ist es, nicht nur verschiedene Sprachen, sondern auch verschiedene Sprachsysteme in unseren Alltag zu integrieren. Ein fester Bestandteil unserer Tagesstruktur sind bereits METACOM-Karten. Sie fungieren als Unterstützung/Ergänzung zur gesprochenen Sprache. Die klar konzipierten Bildkarten helfen Kindern, welche der deutschen Lautsprache (noch) nicht in Gänze mächtig sind, Inhalte richtig zu verstehen, aber auch – was vor allem im Kontext der Partizipation sehr wichtig ist – selbst zu kommunizieren, eigene Gedanken, Ideen

und Bedürfnisse mitzuteilen. Idealerweise sind daher die wichtigsten METACOM-Karten im Raum so verteilt, dass alle Kinder ungehinderten Zugang zu ihnen haben und sie für ihre Kommunikation situativ selbstbestimmt nutzen können.

Eine weitere Ergänzung zur gesprochenen Sprache ist – im Kontext von Unterstützender Kommunikation/ UK – die Gebärdensprache. Der Einsatz ausgewählter Gebärden ermöglicht es uns, Kommunikation noch barrierefreier zu gestalten. Der zusätzliche visuelle Input hilft nicht nur Kindern mit einer Hörbeeinträchtigung, sondern allen Kindern, aktiv am Kita-Alltag partizipieren zu können. Die Professorin Barbara Hänel-Faulhaber fasst in ihrer Ausarbeitung „Gebärdensprache, lautsprachunterstützende Gebärden und Bildkarten – Inklusive sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen unter Berücksichtigung alternativer Kommunikationssysteme“ (zu finden im Intranet der Elbkinder unter „WiFF Expertise 52“) die Studie von Carina Lüke und Ute Ritterfeld (2014) zum Wortschatzerwerb mit folgenden Worten zusammen: „Die Ergebnisse zeigen, dass die Kinder mit typischen Spracherwerbsverläufen vom zusätzlichen Gebärdenangebot profitieren.“

Die Gebärdensprache ist nicht – wie oft fälschlicherweise angenommen – international. Jedes Land hat seine eigene Gebärdensprache. Interessant ist zudem, dass selbst innerhalb eines Landes verschiedene Gebärdensprach-Dialekte bzw. -Regiolekte vorhanden sein können. Dies ist so, da Sprache ein Produkt von Kultur ist. Überall, wo unterschiedliche Menschen leben, entwickeln sich unterschiedliche

Sprachen. Besonders deutlich wird dies anhand von folgendem Beispiel: die Gebärde für „Sonntag“ wird in Nord- und Süddeutschland unterschiedlich gebärdet. Während Norddeutsche mit ihrer flachen Hand über den Brustbereich Richtung Bauch streichen, gebärden Süddeutsche „Sonntag“, indem sie ihre Hände wie im Gebet vor der Brust zusammenführen. Im Süden Deutschlands leben mehr Menschen mit katholisch-christlichem Background, als im Norden – daher der Unterschied.

Seit Ende April 2022 bin ich nun Leitungsvertretung der Kita Osterbrook. Ich habe im Nebenfach Gebärdensprache an der Universität Hamburg studiert. Mir war es von Anfang an wichtig, dieses Wissen in den Alltag der Kita zu bringen. Zu meinem Glück bin ich Teil eines hochmotivierten Teams, welches ebenso für das Thema Gebärden und die Gebärdensprache „brennt“. Im Mai 2022 fing ich an, Gebärdensprachinputs vorzubereiten und diese im Rahmen eines freiwilligen Kurses am letzten Mittwoch eines Monats von sieben bis acht Uhr zu präsentieren. Ich bin noch immer sehr erstaunt und glücklich darüber, dass sich – trotz der Uhrzeit – eine Gruppe von rund 15–20 Kolleginnen und Kollegen gefunden hat, die regelmäßig an den Sitzungen teilnehmen. Schon kurz nach Start dieses Projektes haben sie bereits erste Erfolge sehen können. Die Gebärden, die sich bei den Kindern wohl am schnellsten etabliert haben, waren WASSER und TRINKEN. Diese Grundbedürfnisse können dank des Einsatzes der Gebärden nun deutlich einfacher und barrierefreier kommuniziert werden.

Da Sprachkenntnisse nur dann vertieft werden können, wenn die Sprache oft gesprochen wird und die Inhalte regelmäßig wiederholt werden, stellen wir unser Konzept im kommenden Jahr um und haben – statt einmal monatlich – nun alle zwei Wochen einen Gebärdensprachinput. Das Team und ich sind hochmotiviert und freuen uns auf ein spannendes Jahr 2023! □



Foto: istockphoto.com



Erfahrungswelt Natur

Elbkinder. Die 16. Fachtagung Fit&Pffiffig.
Von Anke Lowin, pädagogische Fachberaterin

Es ist ein Samstag im Februar, 8.00 Uhr. In der Dreifelhalle Hohe Weide in Eimsbüttel laufen die letzten Vorbereitungen für die Eröffnungsveranstaltung des 16. Fachtages **Fit&Pffiffig – Kinder bewegen ihre Zukunft**. Das diesjährige Thema lautet: **Erfahrungswelt Natur**.

Draußen stürmt und nieselt es – hier in der Sporthalle werden schnell noch die Aufsteller der beteiligten Veranstalter und Unterstützer zurechtgerückt. Verantwortlich für das diesjährige Programm sind der **Verband für Turnen und Freizeit e.V.**, die **Hamburger Sportjugend** und die **Elbkinder** (vertreten durch mich).

Um 8.30 Uhr füllt sich die Halle mit motivierten Fachkräften aus Kitas und Sportvereinen. Es wird voll und wuselig. Um 9.00 Uhr dann stimmt der Liedermacher **Reinhard Horn** den ersten Song an: „Nur wer fit ist, ist auch pffiffig, nur wer fit ist wird auch schlau ...“. Die Teilnehmenden stimmen ein und kommen in Bewegung. Für viele hat dieser Song einen Wiedererkennungswert – kommen sie doch regelmäßig zu diesem Event. Spätestens jetzt sind alle wach!

Nach dem Grußwort von **Jonas Leder** (Leitung Sportamt Hamburg) betritt dann **Prof. Dr. Ulrich Gebhard** die Bühne. In seinem Vortrag zur Bedeutung von Naturerfahrungen für die kindliche Entwicklung

und das seelische Wohlbefinden belegt Gebhard anhand diverser Studienergebnisse den hohen Wert von Naturerfahrungen. Er vertritt die These, dass Erfahrungen in der Natur Kindern die Erfahrung von Kontinuität und damit Sicherheit vermitteln und zugleich ist die Natur immer wieder neu und ständig im Wandel. Damit entsprechen Naturerfahrungen einem grundlegenden Wunsch nach Vertrautheit und zugleich einem (kindlichen) Neugierverhalten. „Natur kann erfreuen und verstören und löst damit Irritationen aus. Sie bietet die besten Voraussetzungen für sinnliche Erfahrungen, die das Lernen neuer Dinge ermöglichen.“ Den höchsten Wert für die kindliche Entwicklung durch Naturerfahrungen bieten – so Gebhards Studienergebnisse – brachliegende, unvorbereitete, von Erwachsenen vergessene Flächen, die von den Kindern selbst entdeckt, erforscht und genutzt werden können. Auch betont Gebhard die gesundheitliche Wirkung: Aufenthalte in der Natur senken den Pegel der Stresshormone. Und beim Stromern durch den Wald entspannt der für die Konzentration und Planung zuständige Teil des Gehirns und die Aufmerksamkeit wird belebt. Und wo können Kinder sich besser austoben und ihrem Bewegungsdrang folgen als draußen in der Natur? Und nicht zuletzt bieten die Erfahrungen mit den erlebten Herausforderungen in der Natur für Kinder eine gute Möglichkeit zur Unfallprävention.

Im Anschluss an die Eröffnungsveranstaltung konnten die Teilnehmenden dann jeweils 3 von insgesamt 35 Workshop-Angeboten zum Thema Bewegung und Naturerfahrung wahrnehmen.

Ute Klippert, pädagogische Fachkraft aus der **Elbkinder-Kita Langenhorner Chaussee**, die schon viele Male an der Fachtagung Fit&Pffiffig teilgenommen hat: „Das Tolle ist, dass es immer etwas zum Mitnehmen gibt. Ich bekomme in den Workshops immer Inspirationen für die Praxis und viele Buch- und Materialempfehlungen. Das werde ich an meine

Kollegen und Kolleginnen in der Kita weitergeben. An dem Eröffnungsvortrag hat mir besonders gefallen, dass das psychische Wohlbefinden im Zusammenhang mit Naturerfahrungen so betont wurde. Und bei Reinhard Horn und seinen Bewegungsliedern habe ich wieder etwas dazu gelernt. Vieles habe ich bereits in der Kita erprobt.“

Insgesamt war es wieder ein gelungener und bewegter Tag. Und: Nach der Veranstaltung ist vor der Veranstaltung! Es gibt schon Ideen für das nächste Jahr. Die werden aber noch nicht verraten... □





Wir kochen saisonal, regional und kindgerecht

Kita Südring. Gemüsevielfalt im Kochprojekt.
Von Andrea Reinoso Simon, Erzieherin

Es war einmal ein Projekt, das aus einem anderen Projekt entstanden ist. Am Rand des Stadtparks in einem Schwedenhaus und umgeben von einem wunderschönen Garten befindet sich unsere Kita Südring. Ein Teil des Gartens wird seit vier Jahren durch unser Gartenprojekt für Gemüseanbau u.ä. genutzt (darüber haben wir letztes Jahr in den Stadtkindern berichtet!) und das umweltbewusste Handeln ist mittlerweile auch in den inneren Räumen angekommen. Als Neujahrsvorsatz nahmen wir uns alle vor, uns nicht nur gesünder, sondern auch nachhaltiger zu ernähren. Gesagt, getan:

Zwei Erzieherinnen, **Nadine Plum** und ich, leiten die „Kochmützen“ mit zwei kleinen Gruppen, die wir jedes Quartal neu bilden. Wir haben aus dem Saisonkalender eine Gemüsesorte für jeden Monat des Jahres ausgewählt. Für Januar Rosenkohl, für Februar Grünkohl, für März Spinat usw. Danach suchen wir oder die Familien die Rezepte. Die Rezepte werden dann mit Symbolen auf großen Plakaten visualisiert.

Jede Woche probieren wir nun neue Gerichte aus mit dem entsprechenden Monats-Gemüse als Hauptzutat. Bei der Vorbereitung achten wir sehr darauf, immer drei Rezepte auszusuchen, die die Hauptzutat so unterschiedlich und abwechslungsreich wie möglich

präsentieren. Es ist nicht immer einfach, vor allem in den Wintermonaten, dass Kinder einige unbeliebte Gemüsesorten essen, doch darum geht es auch. Unsere Faustregel lautet: man muss erst ein Gemüse auf drei verschiedene Zubereitungsweisen probieren, bevor man sie womöglich vorschnell aus dem eigenen Speiseplan aussortiert. Wenn keine davon schmeckt, dann mag man sie wirklich nicht und das ist eine wichtige Lern-

Kocht man in Italien mit Grünkohl?

erfahrung. Aber manchmal stellt man auch fest: Eigentlich mag ich ja gar keinen Grünkohl – aber mit diesem Rezept schmeckt er mir plötzlich doch! In der letzten Woche des Monats bereiten wir immer ein nicht-deutsches Gericht zu, was wieder andere und spannende Geschmackserlebnisse bringt. Kocht man in Italien z. B. mit Grünkohl? Aber ja! Er gehört nicht nur nach Norddeutschland.

Die Wiederholung der Gemüse des Monats ist vielen Kindern schnell aufgefallen und hat in den ersten Wochen zu Gesprächen über unser Konsumverhalten,

den Ursprung bestimmter Obstsorten oder die Auswirkungen von nicht regionalen Produkten für die Umwelt geführt. Diese Gesprächsanlässe sowie das Nachdenken über unsere Essverhalten gehören zu den pädagogischen Zielen dieses Projekts, da wir uns ein Umdenken wünschen und uns dafür verantwortlich fühlen.

Das große Format der Wand-Rezepte erlaubt Kindern sowie Pädagogen, jederzeit einen Blick darauf zu werfen, damit den Prozess besser nachzuvollziehen und den Überblick zu behalten. Auch die Eltern können kurz das Handy herausnehmen, das Plakat fotografieren und Zuhause nachkochen. Darüber hinaus können wir alle Kinder unabhängig von ihrem Sprachstand erreichen, indem wir die Rezepte ‚lesbar‘ für Kinder gestalten. An Anfang des Projektes hat uns ein Kind uns gefragt, ob sie „in echt“ kochen dürfen oder ob wir nur backen werden. Nein, wir kochen „in echt“! Gemeinsames Kochen bereitet allen Kindern großen Spaß und ist ein Fest für die Sinne. Dabei lernen wir alle neue Zutaten kennen sowie diverse Zubereitungsvarianten. Und Ende 2022 haben wir aus unserem Rezepte-Fundus sogar ein großes, buntes und nachhaltiges Kita-Kochbuch hergestellt. Auch 2023 soll unsere Kita nun von gesundem, nachhaltigen und regionalen Essen bestimmt sein. □

Wir nehmen Abschied von Birgit Beselin

Völlig überraschend ist unsere Kollegin **Birgit Beselin** am 21.12.2022 verstorben.

Frau Beselin war Mitarbeiterin in unserem Team der Hauswirtschaft und ein echtes Urgestein in unserer Kita Horner Weg. Wir sind immer noch erschüttert und traurig, dass sie nicht mehr unter uns ist. Mit unseren Gedanken sind wir bei Birgit und bei ihrer Familie.

Florian Egemann, Kita-Leiter, im Namen der Kolleginnen und Kollegen aus der Kita Horner Weg



Wir sind die Postboten!

Kita Südring. Ein Projekt zur Schriftkultur.
Von Andrea Reinoso Simon, Erzieherin

Einige Familien unserer Elementargruppe finden immer im Juli eine Nachricht in ihrem Postfach: „Ihr Kind ist dieses Jahr in der Postgruppe!“. Unsere Eltern kennen die Postgruppe inzwischen und freuen sich, dass ihr Kind nun auch dabei ist. Aber als das Projekt vor längerer Zeit das erste Mal durchgeführt wurde, konnte sich noch niemand so recht etwas darunter vorstellen.

Aber was ist das denn nun, die Postgruppe?

Sie hat eine etwas längere Geschichte: Damals hatte mir ein vierjähriges Kind erzählt, dass sein Bruder in der Schule

„WhatsApps“ aufs Papier schreiben musste. Ich brauchte einen Augenblick, bis ich darauf kam, dass die Kleine wohl nicht die Messenger-App, sondern einen Brief meinte. Ungefähr zur gleichen Zeit machte ich während Hospitationen in anderen Kitas der Elbkinder schöne Erfahrungen und knüpfte Kontakte, die ich mit in den in unsere Kita Südring nehmen wollte. Ich habe mir dann gedacht, wie schön es wäre, wenn wir uns durch Brieffreundschaften vernetzen würden. Das hat am Ende zwar nur einmal geklappt, doch daraus wurde die Idee geboren, mit Kindern das Briefeschreiben und Briefelesen zu etablieren. Es muss ja nicht alles immer über Smartphone-Bildschirme laufen. Die haptischen Erfahrungen mit Papier und Stift sind



gerade für künftige Schulkinder wichtig. So war unsere Postgruppe geboren, in der die kleinen Postboten die elementaren Kulturtechniken des Schreibens und Lesens kennenlernen und sich auch mit Buchstaben und Zahlen vertraut machen. Unsere Postboten sind mittlerweile im Südring für alle viereinhalbjährigen Kinder eine etablierte ‚Berufsgruppe‘.

Im Jahr, bevor die Kinder in die Vorschulgruppe wechseln, können sie Teil der Postgruppe werden und werden auf eine spielerische Weise mit allem rund um das Thema Post vertraut. Es stehen abwechslungsreiche Angebote auf dem Programm, die aufeinander aufbauen und bei denen die Kinder kooperativ, aber auch selbstständig arbeiten können. Einiges findet auch außerhalb der Kita bei kleinen Ausflügen statt. Man will doch wissen, wo Briefe abgegeben werden, wo man die Briefmarken kauft, wie ein Postamt aussieht und wer hinter den Schaltern steht. Außerdem kann man draußen die richtigen Postboten mit ihren vollbeladenen Fahrrädern gut beobachten und sich fragen, welche Straßen sie besuchen. Alle Straßen in Hamburg? Oder nur die in unserem Stadtteil? Was ist das überhaupt – ein Stadtteil? Wie heißt unser noch mal? Kann sich ein Postbote alle Straßennamen merken? Fragen über Fragen ...

Doch bis so ein Brief überhaupt beim Briefträger landet muss man einiges beherrschen: Zunächst beschäftigen wir uns mit den eigenen Namen und dessen Buchstaben. Dafür gestalten wir eine Namen-Kette für Zuhause,

sodass die Kinder ihre Buchstaben immer präsent haben. Danach gehen wir auf Buchstabenjagd durch die Straße und im Stadtpark, der um die Ecke von unserer Kita liegt. Dabei erforschen und dokumentieren wir gemeinsam das ganze ABC, denn überall gibt es Schilder, Hinweistafeln usw.

Bald darauf gehen wir die ersten Schreibversuche an und schreiben z. B. Wunschzettel an den Weihnachtsmann, wobei wir Erzieherinnen natürlich noch helfen. Nach den Feiertagen haben wir viel Zeit zum Experimentieren und Ausprobieren, wenn wir in der Kita ABC-Stationen aufbauen: Hier sind Stempel, Puzzle, Schreibmaschine, Bleistifte, buntes Papier, Buchstaben-Mandalas und viel mehr zu entdecken.

Höhepunkt ist dann, wenn jedes Kind einen kleinen Brief an seine Eltern schreibt, eine Straßenkarte mit dem Weg bis zu seinem Zuhause bekommt und als Postbote mit den Kollegen der Postgruppe seinen und alle anderen Briefe ausliefert. Dieser Ablauf ist natürlich offen und flexibel für neue Ideen und wird immer an die besonderen Bedürfnisse einzelner Kinder und an die Personalsituation angepasst.

Das Finale des Postbotenjahres wird stets vor den Sommerferien mit einer Reflexionsrunde, der Verteilung von Urkunden (ein Muß!) und dem gemeinsamen Genießen von leckerem Eis zelebriert.

Als Postbote sollte man ja vieles wissen: Buchstaben und Zahlen erkennen und schreiben, sich im Stadtteil auskennen, Verkehrszeichen und Straßenkarten lesen, umsichtig und im Team arbeiten und natürlich freundlich zu den Nachbarn sein. Unsere Postboten können zum Ende ihrer Laufbahn all das! Und wenn Ihr uns einen Brief schicken wollt, werden wir uns riesig freuen und vielleicht sogar Brieffreunde werden! □

Wir trauern um Iris Witthöft

Viel zu früh haben wir unsere langjährige, geschätzte und engagierte Verwaltungskraft **Iris Witthöft** verloren. Sie starb im Alter von nur 46 Jahren am 14.11.2022. Wir vermissen Iris und sind in Gedanken bei ihrer Familie.

Das Team der Kita Henriette-Herz-Ring

Was bleibt, ist deine Liebe und deine Jahre voller Leben und das Leuchten in den Augen aller, die von Dir erzählen.

Personelles

September 2022 bis April 2023

25-JÄHRIGES JUBILÄUM

Franziska Becher, Kitas Hegholt, 15.01.2023 **Gülnür Firat**, Kita Eckermannstraße, 04.01.2023 **Martina Gerlach**, Kita Erich-Ziegel-Ring, 01.01.2023 **Huriye Gündogan**, Kita August-Bebel-Straße, 01.02.2023 **Martina Hartlef**, Kita Ludolfstraße, 23.02.2023 **Manfred Hauß**, GBS Schule Eberhofweg, 10.02.2023 **Daniela Höfer**, Kita Muggenkampstraße, 01.02.2023 **Britta Jensen**, Kita Flora-Neumann-Straße, 01.03.2023 **Annette Kahl**, Kita Swebengrund, 04.03.2023 **Brigitte Kohl**, Kita Otto-Brenner-Straße, 01.01.2023 **Claudia Müller**, Kita Havighorster Redder, 10.03.2023 **Silke Ohse**, Kita Lohbrügger Kirchstraße, 19.01.2023 **Christiane Rechberger**, Kita Tangstedter Landstraße, 13.02.2023 **Anja Schaal**, Kita Otto-Brenner-Straße, 13.02.2023 **Birte Schmid**, Beratungsabteilung Zentrale, 12.02.2023 **Elena Schwarzkopf**, Kita Rehrstieg, 04.02.2023 **Beate Staben**, Kita Jarrestraße, 16.04.2023 **Christel Stapelfeld**, Kita Steglitzer Straße, 01.01.2023 **Dörthe Voigt**, LV, Kita Wedeler

Landstraße, 09.02.2023 **Bettina Wegner**, Kita Alter Teichweg, 16.03.2023

40-JÄHRIGES JUBILÄUM

Carmen Bade, Kita Neßkatenweg, 07.03.2023 **Heike Glock**, Kita Druckstraße, 21.03.2023 **Marina Lauppe**, Kita Steglitzer Straße, 09.02.2023 **Karin Markmann**, Kita Grasweg, 10.01.2023 **Monika Schlick-Breuer**, Kita Hummelsbütteler Hauptstraße, 14.03.2023

NEUE LEITUNGSKRÄFTE

Anna Alexewicz, L, Kita Markusstraße, 01.03.2023 **Tanja Bebensee**, HWL, Kita Möllner Landstraße, 01.01.2023 **Juliane Fellenberg**, LV, Kita Swattenweg, 11.01.2023 **Melanie Frese**, L, Kita Habermannstraße, 01.01.2023 **Simone Gotthardt**, L, Kita Rahlstedter Bahnhofstraße, 10.04.2023 **Amal Hamade**, LV, Kita Roydorf/Kitas Nord, 01.12.2022 **Christiane Hebisch**, HWL, Kita Kurt-Adams-Platz, 01.01.2023 **Nele Holst**, LV, Kita Braak/Kitas Nord, 01.02.2023 **Mirca Holthaus**, AL, Kita Jarrestraße, 13.02.2023 **Lea Hopf**, LV, Kita Osterbülte/Kitas Nord, 01.04.2023 **Tanja Hustedt-Hoffmann**, LV, Kita Wrangelstraße, 01.03.2023 **Katrin Klöhn**, LV, Kita

Johann-Mohr-Weg, 01.01.2023 **Linda Krückel**, L, Kita Muggenkampstraße, 01.04.2023 **Julia Lenz**, L, Kita Kunterbunt/Kitas Nord, 01.09.2022 **Janina Lürßen**, Kita Henriette-Herz-Ring, 01.02.2023 **Julia Maeker-Perchek**, AL, Kita Vizelinstraße, 01.04.2023 **Kristina Manukyan**, L, Kita Heimgarten/Kitas Nord, 01.09.2022 **Kathrin Opitz**, LV, Kita Flora-Neumann-Straße, 01.03.2023 **Timo Padrok**, LV, Kita Tonndorfer Schulstraße, 01.01.2023 **Ilva Rollason**, LV, Kita Vizelinstraße, 01.04.2023 **Birte Siggelkow**, LV, Kita Markusstraße, 01.03.2023 **Steffi Schumacher**, LV, GBS Schule Zollenspieker, 01.01.2023 **Juliane Sommer**, LV, Kita Grasweg, 23.01.2023 **Sabine Stip-Piquet**, HWL, Kita Försterweg 51, 01.03.2023 **Maike Andrea Szerreiks**, LV, GBS Gorch-Fock-Schule, 01.04.2023 **Diana Wenzel-Langer**, L, Kita Vizelinstraße, 01.12.2022 **Milena Winkelmann**, L (komm.), Kita Meessen/Kitas Nord, 01.03.2023 **Anna Zimmermann**, LV, Kita Mennonitenstraße, 01.0.2023

RUHESTAND

Barbara Acke, Kita Tegelweg, 31.01.2023 **Annemarie Brand-Böhl**, Kita Muggenkampstraße, 31.03.2023 **Ludmila Dietrich**, Kita Möllner Landstraße,

30.04.2023 **Doris Emke**, Kita Baumacker, 31.03.2023 **Christel Englert**, Kita Steglitzer Straße, 31.03.2023 **Kirsten Först**, Kita Spitzbergenweg, 30.04.2023 **Inge Fröhlich**, Kita Kandinskyallee, 31.01.2023 **Ute Geslin**, Kita Franz-Marc-Straße, 31.03.2023 **Heide Hansen**, Kita Curslacker Deich, 31.01.2023 **Silke Höller**, Kita Brödermannsweg, 31.12.2022 **Anja Kähler**, Kita Brödermannsweg, 28.02.2023 **Petra Knaus**, GBS Alsterredder, 30.04.2023 **AnnemarieMagnussen**, Kita Langenhorner Chaussee, 31.03.2023 **Uta Neumann**, Kita Eichengrund, 28.02.2023 **Ana Lucia Pereira**, Kita Flora-Neumann-Straße, 31.01.2023 **Anke Petersen**, Kita Elbchaussee, 31.01.2023 **Sabine Weinert**, Kita Swatten Weg, 31.01.2023 **Brigitte Willumeit**, Kita Bissingstraße, 31.12.2022 **Heike Wilms**, Kita Glückstädter Weg, 31.03.2023 **Petra Wünsche**, Kita Curslacker Deich, 31.03.2023

Unter ‚Personelles‘ werden die Kolleginnen und Kollegen benannt, die uns von der Personalabteilung bis zum Redaktionsschluss gemeldet wurden. Alle danach eintreffenden Namen werden in der nächsten Ausgabe der Stadtkinder veröffentlicht.

